



von Otto Miram in Bettenhausen bei Kassel. Die Untersuchung dieser ohne weissen Phosphor arbeitenden Fabrik ergab, daß ihre Konturrenten gelogen haben, als sie behaupteten, das neue Verfahren schließe eine Explosionsgefahr in sich.

**Das Panama der Armeeverwaltung.** Stenographische Einzelheiten veröffentlicht heute das weitere eine bürgerliche parlamentarische Korrespondenz, nachdem wir und alle Blätter unerhörte Vorkommnisse (mit erinnern nur an die „Dornzieher“) schon in voriger Woche gebraucht hatten. Dort heißt es:

Die peinlichen Feststellungen in der Budgetkommission werden noch immer besprochen. Sie haben ziemlich überrascht, als man gerade von der Militärverwaltung gewußt ist, daß sie nicht nur ihre Ausgaben, sondern auch ihre Einnahmen auf sorgfältigste macht. Bei der Erwerbung des ... Platzes für das 6. Armeekorps scheinen auf einmal ... in der Besessenheit geraten zu sein. ... Anmerkungen zum Etat ergibt sich, daß auch keine ... Schätzung richtig gewesen ist. Die Rodungs- und ... haben sich teurer gestellt, und zwar, wie ... in der Kommission herangezogen ... über 600 000 Mark. Der Erlös aus dem Verkauf ... ist hinter der Schätzung die sich auf 519 400 Mark ... 500 000 Mark zurückgeblieben. Die Grundbesitzer ... höher gestellt, als nach den ersten Sachverständigentagen ... und doch ist bezahlt worden für das Hektar 663,70 Mark ... den der konervative Abg. Graf Roon als aufrecht ... hoch bezeichnet, da der Boden besonders ... Sandboden und ebenso wie der darauf stehende Wald ... ist. Es ist sicher, daß im Plenum die Angelegenheit noch einmal gründlich erörtert werden wird.

Natürlich sind es auch jene Kapitalisten, welche stets bei diesen Grundstücksverkäufen riesenhaft verdienen, wenn es sich auch um sehr ... Sandboden handelte. Nun weiß man wenigstens, warum die besitzenden Klassen sich so für den Militarismus begeistern: es gibt sehr einträglichen Patriotismus! Panama! Panama!

**Die Statue Friedrichs des Großen.** Der deutsche Gesandte Graf von Sternburg hat dem „B. Z.“ zufolge dem Präsidenten Roosevelt in einem amtlichen Schreiben mitgeteilt, daß die Uebergabe der Statue Friedrichs des Großen auf Anordnung des deutschen Kaisers mit Rücksicht auf die Unfertigkeit des für sie bestimmten Platzes vor der noch im Bau befindlichen Kriegsakademie erst im Frühjahr 1901 erfolgen solle. — Dem republikanischen Amerikanern wäre es offenbar am liebsten, wenn aufgeschoben in diesen Falle auch aufgeschoben wäre.

**Arbeitsverbände und Zünfte.** Eine außerordentlich wichtige Entscheidung auf sozialpolitischem Gebiete hat, wie der Berliner „Volkst.“ mitgeteilt wird, der preussische Handelsminister Müller getroffen. Beim Entstehen der Arbeitsverbände in zahlreichen Zweigen des Handwerks waren einige Zünfte nur allzu bereit, diesen „Kampfgesellschaften“ gegen die Arbeitnehmerschutzgesetze, obwohl dies vielfach den Zünften selbst nicht angenehm war, da die Arbeitsverbände ihre Streiks führten. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob eine Zunft überhaupt berechtigt ist, einem Arbeitsverband beizutreten. Mit Recht hat der Minister diese Frage ja ja vernimmt und erklärt, daß der Beitritt einer Zunft zum Arbeitsverband die Schließung der Zunft zur Folge haben könnte.

**Ein muslimischer Orthodoxer in der Antikontinentalrat in Branda.** Dieser Strenggläubige veröffentlicht im „Streit für Ang.“ folgendes Eingelände:

„Als Leiter des ...“ nach ich auf Grund der heiligen Schrift ... in dem Auftrag der Kammer 16. jenseits vom 2. Februar ... Bibel und der Kaiser ... geordnete ... in ... am ... weil sie ... der Schrift zum ...

Dieses Eingelände ... ein Zeichen von Charakter, doch keine von ... 2. Punkt ... an die Offenbarung, ... auch nicht in der Natur, sondern nur in ... Wilhelm I. ... zu ... ist ... das ...

**Siron** — auch ... Siron ist das ... bayrischen ... Gebietes ... werden. — ... willigen wird, in ... doch die ... des ... zu ... junge Mann ... nicht ... wenn er eine ... mehr und ... zu ...

**Zur Fleischbeise.** Der Sanftzug von Altenburg ... über die ... 1. Oktober ... Der Sanftzug des Jahres ... das ... wurde in ... da die ... die ... die ...

**Universität in Hamburg.** In Hamburg ... die ... in Hamburg ... der ...

Stadt der Pfefferlücke nicht ausgeschlossen erscheint. Professoren, welche die Offenbarung anzuempeln für ihre Pflicht erachten, dürften in Hamburg vielleicht eine Zufluchtsstätte finden.

**Keine „Mineralkunst“ mehr in München.** Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus München, daß der in letzter Zeit vielgenannte Ministerialrat von der Heydt zum Kunstreferenten im Kultusministerium ernannt worden ist. Das Ministerium jedoch bewährt sich. Der neue Kunstreferent ist nämlich ein fanatischer Anhänger der Ver. Heinge.

**Frankreich.**  
**Labelstomatium gegen Millerand.**  
Der Sozialistenbund nahm mit 72 gegen 55 Stimmen ein Labelstomatium gegen den Exminister Millerand wegen dessen Abkündigung über Disziplinartagen in der Armee an. (Millerand hatte bekanntlich die Befreiung solcher Soldaten aufgegeben, welche sich weigern, auf Befehl ihrer Vorgesetzten gegen Streikunruhen einzuschreiten.) Millerands Ausschluß aus der Partei wurde mit 72 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

**Niederlande.**  
**Vom Verweigerungskampf gegen die Volkserwerber.**  
Das Komitee des zentralen Verweigerungskomitees, das im ganzen Lande verbreitet werden soll, ist jetzt erschienen. Ueber den Zeitpunkt, wenn der allgemeine Streik proklamiert werden soll, werden in der hiesigen Presse verschiedene, durchaus unzutreffende Mitteilungen gemacht. Das Verweigerungskomitee warnt davor, dieser Art Verweigerungsglauben zu schenken. Die Beratungen des Komitees sind geheim.

Handert Infanteristen und Kavalleristen sind in Enkadee eingetroffen und in der Industrie- und Sandbauindustrie einquartiert worden. Sie haben hauptsächlich die Aufgabe, die Station zur deutschen Grenze zu besetzen.  
Im „Studenten-Wochenblatt“ erschien kürzlich auf Veranlassung des Handelsministers ein Aufruf zur Bildung eines Streiks, das der Regierung im Falle eines allgemeinen Streiks zur Verfügung stehen sollte. Doch haben sich nur etwa 20 Studenten für dieses Verbrechen bereit erklärt, während mindestens ebenso viele sich in einem Zirkular gegen dergleichen Maßnahmen erklärten.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Regierung bereits in der zweiten Kammer den Gesetzesentwurf zur Annahme bringen, daß dieser jedoch an der liberalen Mehrheit in der ersten Kammer scheitern dürfte.

**Kleine politische Nachrichten.** Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat am 20. d. d. Ministerpräsidenten Grafen Craschheim ein neues anerkanntes Mandat überreicht, welches dem Entlassenen natürlich ebenso gleichgültig sein wird wie dem Soile. — Der Staatspräsident von Brasilien, Rigobaldo Rufan, welcher auf der Reise des Präsidenten Coubet nach Brasilien das Geschick befehligte, ist gestorben. — Der Generalinspektor von Ferral, welcher seine Zustimmung zu einer neuen Organisation an das Ministerium gerichtet, in einer demselben überreichten abgelehnten Denkschrift gestorben. — Die neue Stellung einbehalten werden. — Der Senat der Vereinigten Staaten ist vom Präsidenten Roosevelt auf den 5. d. M. einberufen zur Beratung des Panama-Kanals und des Organisationsentwurfes mit Cuba. — Der bisherige Präsident von San Salvador Argueta hat die Präsidentschaft friedlich seinem Nachfolger Escalon übergeben.

### Aus der Parteibewegung.

**Dürfen Parteigenossen für bürgerliche Blätter schreiben?** Der Parteivorstand veröffentlicht im „Volkst.“ heute folgende von ihm unterzeichnete Erklärung:

Der Parteivorstand ist demselben ... über einige Fragen ...

1. Wenn es mit den Interessen der Partei für den ...

2. Wenn es ...

3. Wenn es ...

4. Wenn es ...

5. Wenn es ...

6. Wenn es ...

7. Wenn es ...

8. Wenn es ...

9. Wenn es ...

10. Wenn es ...

11. Wenn es ...

12. Wenn es ...

13. Wenn es ...

14. Wenn es ...

15. Wenn es ...

sondern was man schreibt, ist der springende Punkt. Daß derjenige, welcher die Partei bekämpft — ganz gleich an welcher Stelle — nicht als Parteigenosse von uns erachtet werden kann, versteht sich von selbst.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Holzarbeiter.** In Grimnitzkau i. S. haben bei der nachgerade faßsam bekannten Firma Kohnland u. Pohlmann (Uhrgehäusefabrik) 30 Personen die Arbeit wegen fortgesetzter Lohnreduktion niedergelegt. Der Betrieb ruht vollständig. Die Firma glaubte noch dadurch einen Krumpf auszuspielen zu können, daß sie am Sonnabend den Arbeitern den Lohn vorenthielt. Vor Zugung wird gewartet.

**Rutcher.** In Köln sind gestern die Rutcher der Rheinischen Tagametergesellschaft in den Ausstand getreten. Der Lohn sollte von 14 auf 7 Mark reduziert werden, während statt 10 von heute ab 20 Prozent der Bruttoeinnahme gezahlt werden sollen. Hierin erblickten die Streikenden eine große Lohnkürzung.

**Tischner.** In Berlin sind bei 14 Firmen 161 Arbeiter und 19 Arbeiterinnen ausgesperrt. Es ist eine Einigung zu erwarten.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. März 1903.

#### Bei den Bündlern im „Hoffjäger“.

Einige hundert Bauern. Mehrere hundert Gutsbesitzer. An einigen Tischen Rittergutsbesitzer. In den Logen und an einigen reservierten Tischen Amtleute, die Rotwein trinken. Ein Duzend befrachter Herren mit riesigen Bäuchen, die auf der Bühne herumtanzen und mit dem dort stehenden Polizeileutnant sich in seltsamen Rumpfbeugungen üben. An meinem Tische einige Reserveleutnants mit mächtigen Schmarren im Gesicht, die sich ihre Erlebnisse aus Berlin und von den Geheimnissen gewisser Kneipen zuraunen und unaussprechlich furchtbar schmarren. Wohllich Kadau. Mehrere Bauern stehen auf und rufen resp. blöfen: Hoch und Hurra! Wangenheim, der Bundeshauptling, verständnisvoll lächelnd, erscheint, rechts und links herablassend grüßend. Fünf Minuten später wieder Kadau. Wieder rufen einige Bauern im Grad und weißer Binde: Hoch! — Herr Sah n, der mit der „gräßlichen Flotte“ nichts zu tun haben will, steigt steif wie ein Lineal durch die Reihen. Die Not der Landwirtschaft liegt wie ein dumpfer Nebel über den Rotweinflaschen der armen „Bauern“. Ihre goldenen Uhrketten, die fast den ganzen Bauch umspannen, sind von diesem Nebel matt angehaucht. — Situationschen!

Dann spricht einer im Grad. Langweilige Mitteilungen, so, daß Bismarck nicht habe kommen können usw. Dann wird er warm. Ohne zu lachen, krächzt er wörtlich: Wohl hat uns der alte Herrgott manche Schlappe beigebracht, aber er lebt noch; der alte Herrgott steht noch immer an der Spitze des Bundes der Landwirte und kämpft mit uns für Kaiser und Reich!

Laufend Bauern (mit und ohne Schmerbauch nebst Uhrkette) brüllen Bravo. Es scheinen eifrige Kirchgänger zu sein. — Dann spricht der Hauptling Wangenheim. Er ist herzlich geworden dadurch, daß er bei 260 000 Mark Zinsen keine Einkommensteuer zahlte, ist ziemlich groß, ausgerüstet mit roter knorpeliger Nase und hat ein ungelientes Kopforgan. — Am Tische daneben sitzt der Schuymann und schreibt — schreibt — schreibt ...

Der Herrgott dauert mich unendlich. Was er nur schreiben mag? In sozialdemokratischen Versammlungen notiert er sich die staatsgefährlichen Stichworte. Aber hier? — — Manchmal lächelt er. So z. B. bei den Worten von den armen Landwirten und vom Herrgott. Aber trotzdem schreibt, schreibt, schreibt er. Ach, ich gäbe gern einen Monatsgehalt freiwillig in die Parteikasse, wenn ich auch nur einmal einen Blick tun könnte in seinen „Mappert“. Aber ich werde mir die diebische Freude verkneipen müssen. Wie schade!

Wohl ist ein verständnisvolles Murmeln in der Menge. Der Bundeshauptling hat gerade mit unerschütterlichem Augenblick Konstatiert: „Wir kämpfen nur unter einem christlichen Wahlspruch und der lautet: Gebt uns unser täglich Brot!“ Wie gesagt, es murmelte alles Beifall. An einem Nebentische aber sah ein kleines Bäuerlein, das tief halbleise dazwischen: „Natwohl, das sagt Ihr! Ihr nehmt uns unser täglich Brot!“ Ich hätte dem Dopfer um den Hals fallen mögen!

Dann sprach Sah n. Seine Uniform hatte er nicht an. Aber sein Schmarren verriet, daß er Reserveleutnant ist und darauf kam es ihm wohl hauptsächlich an. Im Eifer entgleiste er bald. „Im preussischen Abgeordnetenhaus kämpfen Freisinnige und Sozialdemokraten gegen den Mittelstand.“ Ob er uns wirklich gern sah im Parlament der Junker? Dann plauderte er: „Man wirft uns, wenn wir in Berlin zur Agrarwoche sind, Prafferei vor. Aber beim Reich der Amortisten ist noch kein Bauer zu Grunde gegangen! (Stimmt Herr Sah n!) Die Bauern können eben, trotz aller Not, noch viel vertragen!“

In der nächsten halben Stunde hatte er den Mittelstand gereizt. Aus war's. Doch nein. — Da war einer, der mußte eine Rede halten. Professor Paul Förster, der Durchfallstündler für den Kreis Galberstadt-Ostherleben, hielt in der bei diesem Herrn üblichen pathetischen Konart eine fulminante Rede, in der er schwor, das deutsche Volk zu retten und das Geständnis machte, daß aus seiner anfänglichen Verfaßung mit dem Hunde eine Serzenische geworden sei. Der Herr amüsierte kolossal. Besonders ist er im Wohlstand ebenso droßig. Dann kam die Resolution, dann noch ein paar Hochs und dann war die Parade vorbei.

Dreizehn hundert Festscheiter, die in blauen Zetteln — zum Glück der Gons Harrison einladen. Fünf Minuten später stimmten die „Rotleibenden“ der Apfel- ... zu — von der Pöffe in die Komödie ...

## Deutscher Reichstag.

(271. Sitzung.)

Berlin, 2. März 1903.

Am Bundesratsstich: Staatssekretär Kräfte.

Präs. Graf Ballestrem gratuliert im Namen des Hauses unter aufrichtigem lebhaftem Beifall dem Abg. v. Winterfeld-Mentini (Konf.) — dessen Platz mit einem großen Blumenstrauß geschmückt ist — zu seinem 80. Geburtstag.

### Die zweite Lesung des Postetats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Betriebsverwaltung“.

Nach unerheblichen Erörterungen erklärt

Abg. Benzmann (Freis. Vp.), daß zwar nicht der Staatssekretär des Reichspostamtes, wohl aber der Reichsfinanzsekretär das nicht gehaltene Versprechen in Bezug auf die Postassistentenstellen abgeben habe.

Staatssekretär Kräfte bestreitet die bindende Natur dieses Versprechens.

Abg. Sittart (Centr.) tritt für erhöhte Sonntagsruhe für die Postunterbeamten ein und bittet um Stimmumwandel für die Versträger.

Staatssekretär Kräfte sagt tunlichste Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche zu.

Abg. Eichhoff (Freis. Vp.): Die Beamten selbst sind anderer Meinung, als Herr Singer über die goldenen Lizenzen und Schürze; ich möchte daher den Herrn Staatssekretär bitten, mit ihrer Verleumdung so liberal wie möglich vorzugehen, auch nicht Leute wegen früher erlittener kleiner Ordnungstrafen davon auszuschließen. — Redner regt an, daß die Postverwaltung sich mit gemeinnützigen Bauvereinen in Verbindung setzen möge, um ihren Beamten menschenwürdige Wohnungen zu verschaffen. (Bravo! links.)

Staatssekretär Kräfte sagt tunlichste Berücksichtigung der vorgebrachten Bitten und Anregungen zu.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Postkassen hatten früher jede sechste bis achte Woche einen ganz freien Sonntag. Jetzt aber gibt es auf Grund einer neuen Verfügung des Staatssekretärs auch nicht ein Postamt in Berlin mehr, wo die Postkassen einen völlig freien Sonntag hätten. Die Postkassen werden für ihren langen, harten und schweren Dienst höchst schlecht bezahlt — mit 2,50 Mark pro Tag; bisher haben sie sich von diesem kärglichen Lohn sogar noch ihre Mäntel anschaffen müssen. Es wird Beschwerde darüber geführt, daß auf alle Beamten beim Postamt 14 ein Druck ausgeübt wird, um sie zum Beitritt zum Verein „Frauen- und Töchterhort“ zu nötigen, durch den lediglich Töchter höherer Beamten unterrichtet werden. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, diese Beschwerde zu prüfen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kräfte tritt mehreren weiteren Beschwerden des Vorredners entgegen. Der Verein „Frauen- und Töchterhort“ sorgt auch für Unterbeamtentöchter; ist aber ein Druck ausgeübt worden, um zum Beitritt zu diesem Verein zu nötigen, so muß ich das als ungebührlich bezeichnen.

Abg. Zubeil (Soz.) hält die Behauptung, daß in einem Postamt — und zwar im Postamt Mützenstraße — ein achtstündiger Reservendienst der Postkassen bestesse, im vollen Umfange aufrecht.

Abg. Singer (Soz.): Ich glaube im Namen des ganzen Reichstags zu sprechen, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß endlich das Anfangsgeld der Sandbriefträger von 700 auf 800 Mark erhöht wird. (Bravo!)

Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Bei „Stellenzulagen“ begrüßt Abg. Eichhoff (Freis. Vp.) die Verbesserung der Stellenzulagen für Oberpostassistenten und Ober-telegraphenassistenten und hofft, daß darin fortgeschritten werde.

Beim Titel „Postagenten“ teilt Staatssekretär Kräfte mit, daß in Einzelfällen an in Not geratene Postagenten eine jährliche Unterstützung bis zu 250 Mark gewährt werde.

Der Titel wird darauf bewilligt, ebenso debattelos der Rest des Ordinariums.

Beim Extraordinarium hat die Kommission von den 330 500 Mark, die als zweite Rate für die Erwerbung eines zu Postzwecken bestimmten Grundstückes am Schleißchen Bahnhof in Berlin gefordert werden, 20 000 Mark abgesetzt, weil der Preis ihr zu hoch erschien.

Staatssekretär Kräfte: Es ist mir nach der Monierung seitens der Budgetkommission gelungen, eine Ermäßigung um 235 000 Mark zu erzielen. (Lebhaftes Hört.) Nachdem somit dem Wünsche der Kommission Genüge geschehen ist, bitte ich das Haus, den ursprünglichen Antrag zu bewilligen.

Abg. Eichhoff (Freis. Vp.) stellt in seiner Eigenschaft als Kommissionsberichterstatter den entsprechenden Antrag.

Abg. Singer (Soz.): So sehr ich mich auch über die Erklärung des Herrn Staatssekretärs freue, so muß ich doch bitten, es bei dem Vorschlage der Kommission bewenden zu lassen. Mit einer einer besseren Sache würdigen Energie hat die Postverwaltung auf dem Ankauf des Grundstücks zum vorgelegten Preis bestanden, dessen exorbitante Höhe den Sachverständigen in der Verwaltung nicht entgangen sein kann. Erst das einstimmige Votum der Kommission hat die Verwaltung zur besseren Erkenntnis gebracht.

Der Vorgang, mit dem wir es hier zu tun haben, steht leider nicht vereinzelt da. In der heutigen Gesellschaft kann man es den Grundstücksbesitzern nicht verdenken, wenn sie ihren Profit machen wollen. Es ist aber nicht Aufgabe der Verwaltung, durch willkürliches Eingehen auf exorbitante Forderungen den Prozeß der Wertsteigerung des Grund und Bodens zu beschleunigen. Es würde sich vielleicht empfehlen, wenn die Verwaltung durch zuverlässige Leute ihre Terrainkäufe vornehmen läßt, bevor die Verkäufer nicht wissen, auf wessen Rechnung der Kauf geschieht. Umjöhre möchte ich dagegen vor einem Vorgange warren, der unter dem Vorgänge des jetzigen Staatssekretärs nicht vereinzelt vorgekommen ist, nämlich davon, durch bestimmte Personen Terrain aufzukaufen zu lassen und es diesen dann mit einem nicht unerheblichen Aufschlage wieder abzunehmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kräfte: Der Rat des Herrn Vorredners ist ganz gut, aber leider nicht immer durchführbar; das Schlimme ist eben, daß das Publikum nur zu gut weiß, wo wir Terrain nötig haben.

Abg. Singer (Soz.) regt an, erforderlichen Falles die Terrains im Wege des Expropriationsverfahrens zu erwerben, um Ueberforderungen der Besitzer zu entgegen, die die Zwangslage der Verwaltung in eigenschützigem Interesse ausbeuten wollen.

Die ursprünglich geforderte Summe wird hierauf unverändert genehmigt.

Der Rest des Extraordinariums wird debattelos bewilligt.

Bei den Einnahmen lehnt Staatssekretär Kräfte den Wunsch des Abg. Biele (Freis. Vp.) auf Postfreiheit für Korrespondenzen der Handelskammer und auf Einführung der württembergischen Postanweisungen für das Reich ab, stellt aber eine Verbilligung der Fernsprechkosten nach Holland in Aussicht.

Die Einnahmen werden bewilligt. Damit ist der Postetat erledigt. Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Debatte bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Invaliden-Petitionen. Reichsinvalidenfonds. Etat des Reichseisenbahnamtes.

Schluß 3 1/2 Uhr.

## Die Magdeburger Zöllner-Parade.

Den Schlachtplan der Bündler für die kommenden Wahlen kennt man. Mit Gott für König und hohe Zölle ist sein Motto. Den Bündlerparaden mangelt daher auch jeder pikante Reiz. Man hat die Bundeshauptlinge oft genug reden hören, um zu wissen, was sie den kritikunlustigen Bauern von der Not der Landwirtschaft und vom Umsturz erzählen. Gestern fand nun im „Hofjäger“ in Magdeburg eine Provinzialversammlung der Bündler der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt statt, die in ähnlicher Weise wie alle früheren verlief. Etwa 1200 Personen, darunter viele Neugierige und Stadtverordnete hatten sich eingefunden. Wer da geglaubt hatte, man würde dort den Kriegsplan beraten, der war enttäuscht. Der Vorlesende behauerte nur die Spaltung mit der konservativen Partei, die aber

nur vorübergehend sei, gab dem Abgeordneten Simburg einen Seitenhieb, weil dieser trotz des Bündlerbefehls für die Brüsseler Konvention gestimmt habe, und erklärte, die Bündler seien keine — Panaceaer. Wahrhaftig, das jagte der Mann! Ergänzend meinte er, die Kosten dafür sollten von denen getragen werden, die den Kanal benutzen müßten. Die guten Bündler — dann kam die Presse an die Reihe. Die „Magdeburg. Bztg.“ bringe nur kurze Berichte, ohne eigene Meinung. Das war nicht aber sei die „Deutsche Tageszeitung“, die es nicht mit Dibiende abwerfe. Hierauf hielt Frhr. v. ... ein heim die bekannte Rede, in der er gegen die ... Zölle und dagegen, daß die Regierung die ... vernachlässige, (!) zu Felde zog. Man hörte es ihm ... müht war über die Abfuhr, die er sich im Reich ... brachte geholt hatte. Daß er bei den Bauern, die ... überreden wagen, sich alles zu jagen erlaubt ... nicht wunder. So jagte er z. B. (für die Bahler ... nagelt): „Wenn wir vernünftige Getreidepreise ... müssen wir den Durchschnitt der letzten 40 Jahre ... Das haben selbst die Sozialdemokraten ... gegeben. (!) Dann aber würde der Preis um ... pro Doppelzentner höher werden wie jetzt.“ — ... ist das der pure Schwindel. Aber die Bündler sind ... Bauern sicher. Dann ging Herr v. W. zu Entschuldigungen ... Er sagte: „Im Wirtschaftlichen Ausschuss hatte man sich ... Einbringung des Zolltarifs schon so schon geeinigt und zwar auf Sätze von 6,50 Mark und 6 Mark für Roggen, ferner auf leidlich hohe Viehzölle und weitere annehmbare KonzeSSIONen. Aber es war Arbeit für den Papierkorb, und obwohl selbst die allerhöchste Stelle erklärte: „Die Sache wird gemacht werden!“ — Jagen wir nachher doch „wieder drin“. Die Parole war plötzlich eine ganz andre geworden.“

Die Regierung dürfte über dieses Aus-der-Schule-schwagen nicht sonderlich erbaut sein, wirft es doch ein bezeichnendes Licht auf den erbärmlichen Schacher, den die Zollparteien vor der Bekanntgabe des Tarifs hinter den Kulissen getrieben haben. Herr v. W. erklärte ferner: „Zum Beweise, wie man die Landwirtschaft benachteiligt, diene folgendes: Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß die Viehzölle beim Abschluß neuer Handelsverträge als Kompensationsobjekt zu KonzeSSIONen an Rußland dienen sollen.“ Also fürchten die Junker bereits, die unverjährlich hohen Fleischpreise könnten demnächst wieder sinken.

Geradezu unerhört aber war folgender Trick, den sich der Herr leistete. Er sagte: „Man behauptet, wir nähmen die Interessen der kleinen Bauern nicht wahr, da wir keine höheren Viehzölle erreicht hätten. Aber daran sind wir unschuldig. Freisinnige und Sozialdemokraten haben uns eben verhindert, die Viehzölle zu binden!“ — Von dem Umfall der Junker auf die Regierungsvorlage sagte er wohlweislich kein Wort, auch davon nichts, daß gerade die Kleinbauern durch die Haltung der Ueberzöllner den größten Schaden erleiden.

Die übrigen Verhandlungen waren ohne Interesse. Gahn hielt seine bekannte Rede zur „Retting“ des Mittelstandes — derselbe Gahn, der durch unglaublich hohe Zollforde-

## Fenilleton.

Redner verboten.

## Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überseht von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Federsant-Weber.

(66. Fortsetzung.)

Als dem Grafen von Suffer die Volkshaft der Königin gemeldet wurde, lächelte er zuerst über die Abweisung, welche der Arzt von seinem jungen, eifrigen Anhänger erfahren hatte, doch sich schnell bestimmend, was zu tun sei, befohl er, Blount, sein Stallmeister, solle sogleich ein Boot nehmen und den Fluß hinab nach Greenwich jenseit, Walter und Bracy mit sich nehmend, um der Königin seine untertänigste Empfehlung und seinen Dank für ihre Gnade zu melden, und ihr zugleich die Ursache vorzutragen, warum er den Beistand des gelehrten und weisen Doktor Majors nicht habe annehmen können.

„Verdammt!“ sagte Blount, als er die Treppe hinabstieg, „hätte er mich mit einer Forderung an Leicester geschickt, so würde ich mich dieses Auftrags recht gut entledigt haben; allein zu unsrer gnädigsten Monarchin zu gehen, bei der alle Worte vergoldet und verguldet sein müssen, das ist Zuckerbäckerarbeit, die mein armes englisches Gehirn quält. Komm mit mir, Bracy und auch Du, Herr Walter Wigbold, der Du die Ursache von all dem bist. Laß sehen, ob Dein Hugos Gehirn, das so manchen flackernde Feuerwerk auspricht, einem ehrlichen Kerl mit listigen Redensarten auszuweichen kann.“

„Fürchtet nichts!“ rief der Jüngling; „ich werde Euch schon durchhelfen; laßt mich nur meinen Mantel holen.“

„Wie?“ sagte Blount, „Du trägst ihn ja auf Deinen Schultern, der Junge ist verrückt.“

„Nein, dies ist Bracys alter Mantel.“ antwortete Walter. „Ich will nicht anders mit Dir nach Hofe gehen, als wie ein Edelmann.“

„Nun.“ sagte Blount, „Dein Staat wird höchstens die Augen eines Kammerdieners oder Türstehers blenden.“

„Das weiß ich wohl.“ sprach der Jüngling, „aber ich bin nun einmal entschlossen, meinen eignen Mantel zu tra-

gen und Wams und Stiefeln zu bürteln, ehe ich mit Dir fortgehe.“

„Gut.“ erwiderte Blount, „wech eine Menge Worte um einen Mantel und ein Wams; mache Dich in Gottes Namen fertig zur Reise.“

Wald wiegten sie sich auf den Wellen der breiten Themse, welche jetzt der Sonne volles Licht vergoldete.

„Zwei Dinge suchen ihresgleichen in der Welt.“ sprach Walter zu Blount, „die Sonne am Himmel und die Themse auf der Erde.“

„Die eine wird uns nach Greenwich leuchten, und die andre würde uns etwas schneller forttragen, wenn jetzt Ebbe wäre.“ erwiderte Blount.

„Ist das alles, woran Du denkst, alles, warum Du Dich bekümmerst, alles, wozu nach Deiner Meinung die Königin der Elemente und die Königin der Flüsse zu brauchen sind, um so ein paar geringe Gesellen, wie Dich, Bracy und mich, eine Reise zu einer Hofzeremonie machen zu lassen.“

„Ich habe den Auftrag wahrhaftig nicht gesucht.“ sagte Blount, „und ich möchte sowohl der Sonne wie der Themse die Mühe, uns dorthin zu bringen, ersparen; ich habe keine Lust, dahin zu gehen, wo mich bloß Hundelohn für meine Mühe erwartet. Aber bei meiner Ehre.“ fügte er hinzu, „aus dem Boot blidend, ich glaube, unsre Volkshaft ist vergeltliche Mühe, denn jetzt, die königliche Barke liegt vor den Stufen, als ob Ihre Majestät zu Wasser fahren will.“

Es war wirklich so; die königliche Barke, mit den Bootleuten der Königin bemannt, die ihre reiche Staatslivree trugen, und mit der entfaltenen Flagge Englands, lag in der Lat vor den großen Stufen, welche vom Fluße aufwärts führten; daneben erblickte man zwei oder drei andre Boote, bestimmt, den Teil des Gefolges aufzunehmen, der nicht zur unmittelbaren Umgebung der königlichen Person gehörte. Die Trabanten von der Garde, die größten und schönsten Kämmer, welche England auszuweisen hatte, bildeten, mit ihren Hellebarden bewaffnet, ein Spalier vom Schloßher bis zum Strand, und alles verkündete die baldige Eröffnung der Königin, obgleich es noch früh am Tage war.

„Bei meiner Ehre.“ sagte Blount, „dies bedeutet nichts Gutes; es muß eine gefährliche Ursache geben, daß sich die

Majestät so früh in Bewegung setzt. Mein Diet ist, wir kehren um und sagen dem Grafen, was wir gesehen haben.“

„Dem Grafen erzählen, was wir gesehen haben?“ sagte Walter, „was haben wir denn gesehen, aus dem Boot und Leute in scharlachroten Wämern, mit Hellebarden in der Hand? Laß uns erst meinen Auftrag ausführen, und ihm dann erzählen, was die Königin darauf gesagt hat.“

Mit diesen Worten ließ er das Boot an den Landungsplatz, nicht weit von der königlichen Barke, an welcher sich zu nähern nicht schicklich gewesen, und ließ ans Ufer, während sein vorsichtiger und blöder Stallmeister, ihm mit Widerwillen folgte. Als sie sich dem Ufer näherten, sagte ihnen einer der Türstehere, daß sie nicht eingelassen werden können, da die Majestät den Fluß hinauf nicht hinauszutreten. Sie nannten den Namen des Grafen von Suffer; allein dieser übte keinen Zauber, die Türhüter aus, welcher erwiderte, er werde seine Namen nicht anerkennen, wenn er die Befehle um ein Haar breit übertrete.

„Ich jagte es Euch vorher.“ sprach Blount, „laß uns, mein lieber Walter, in unser Boot umkehren.“

„Nicht, bis ich die Königin herkommen sehe.“ sagte der Jüngling ruhig.

„Du bist toll, so wahr ich lebe.“ sagte Blount.

„Und Du.“ sagte Walter, „bist ein Narr.“ — „Ich bin eine Manne geworden. Ich habe Dich einem Dummkopfigen Irlander ins Angesicht blicken sehen, und Du willst Du vor der zornigen Miene einer schönen Königin davonlaufen.“

In diesem Augenblick wurden die Türhüter abgelöst und die Zeremonienmeister traten in den Hof des Staats heraus, vor und neben ihnen her ging ein Haufe der Ehrenwache der Königin. Hierauf, von einer Reihe Herren und Damen umgeben, die jedoch so geordnet waren, daß sie alles sehen und von allen gesehen werden konnten, erschien Elizabeth selbst, damals in der vollen Blüte der Weiblichkeit; sie konnte als Monarchin für eine Schönheit gelten, und selbst bei niedriger Geburt hätte man an ihr eine edle Gestalt mit ausgezeichneten, gebietenden Gesichtszügen gerühmt. Sie stützte sich auf den Arm des Lord Sumdons, dessen Verwandtschaft mit ihr von mütterlicher Seite her ihm öfters solche ausgezeichneten Beweise von Vertraulichkeit verschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

rungen den Mittelstand ruiniert. Kampf gegen die Sozialdemokratie, das ist das A und O der Bündler, weil sie wissen, daß sie an uns ihren gefährlichsten Gegner haben. Von ihren Plänen aber verriet sie nichts, was uns erst recht veranlassen wird, schon jetzt die gemeingefährlichen Bestrebungen dieser Heberzöllner dem Volke überall vor Augen zu führen.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. März 1903.

**An die Mitglieder der Gesellensauschüsse Magdeburger Innungen.** Nach Beschluß der letzten Versammlungen tagen am Donnerstag den 5. März die Gesellensauschüsse gemeinsam mit den Kartelldelegierten bei Vater, Knochenhauererstr. 27. Die Vorsitzenden der Gesellensauschüsse werden hierdurch ersucht, die Mitglieder zu dieser Versammlung nochmals besonders einzuladen. Der Vorsitzende des Gesellensauschusses bei der Handwerkskammer wird Bericht über seine Tätigkeiten erstatten.

**Die ordentliche General-Versammlung des Konsumvereins Neustadt** für das 1. Berichtsjahr 1903 fand am Montag den 2. März im „Luisenpark“ statt.

Herr Geschäftsführer Herr ... erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1902 und konnte mit Befriedigung konstatieren, daß trotz der schweren Krise und der momentanen allgemeinen wirtschaftlichen Depression das Geschäftsergebnis noch als ein günstiges bezeichnet werden kann. Im Jahre 1902 traten dem Verein bei 1545 Personen, er schied aus 1143 Personen. Von den Ausgeschiedenen haben 64 Personen die Mitgliedschaft aufgekündigt und bei dem großen Teile war zu bemerken, daß die Mitglieder ihren Wohnsitz von Magdeburg verlegten. Die Begründung des Abzuges dieser Familien ist auch bei der Feststellung des jährlichen Gesamtumsatzes gegeben. Nicht den freiwillig ausgetretenen Personen kamen noch in Abgang: 107 Personen, welche verstorben sind 132 Personen, welche aus der Liste der Genossen gestrichelt werden mußten, da dieselben sich ungenügend am Geschäft beteiligten. (§ 4 des Statuts.) Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1902 18348, am 1. Januar 1903 18348, eine Zunahme von 402 Personen. — Der Gesamtumsatz im Jahre 1902 5 793 095,58 Mark. Der Bruttogewinn betrug 575 110,57 Mark. Davon werden verwendet: 1. zu allgemeinen Ausgaben 50 261 Mark, 2. zu außerordentlichen Ausgaben 193 Mark, 3. dem Dispositionsfonds zugeführt 10 000 Mark, 4. Rückstellungen = 9 Proz. von 5 741 618 Mark 519 567 Mark. Die Umsätze verteilen sich auf 24 Läger (welche zum Teil im Jahresverlaufe einige Wochen eröffnet) im Wert von 220 000 Mark. Demnach sind sämtliche Mitglieder der Innungen am Umsatz beteiligt hätten, so entfallen darauf 310 Mark, wovon 213 Mark auf Materialwaren und 97,50 Mark auf Waren und 9,50 Mark auf Brennmaterialien usw. kommen, während die Gesamtumsatzsumme pro Mitglied im Jahre 1902 317 Mark betrug. Zweifellos würde bei besserer Exploitation eine bedeutende Erregung des Durchschnittsumsatzes zu erwarten sein, was wohl als ein Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Mitglieder des Vereins für den Absatz des Vereinsumsatzes nicht zu haben sind, denn im Konsumverein wird am Jahresende der gesamte Umsatz unter die Mitglieder verteilt. Die letzten Zeiten zeigen sich recht deutlich in dem bedeutenden Mehrverbrauch von Pflanzenöl, Spiritus, Margarine usw.

Bezüglich der Lagerung in Eisenfässern, Eisen, Feilen, Gerichten, gezeichneten Pfeifen, Petroleum, geputzten Koffern und Kisten, was wohl als Beweis dafür gelten mag, daß wirklich gute Waren zum Verkauf gelangen.

Trotz des schlechten Wetters und der höchsten Preise für Güter vieler Artikel wurden 5700 Zentner verkauft und beschäftigt der Verein, diesem Handel in den nächsten Jahren eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Geschäftsergebnis verbleibt bei den Mitgliedern weit mehr Beachtung wie bisher, denn die Verwaltung wünscht nur gute Waren und realen Geschäftserfolg zu erzielen, und wird sich auch diesem Zwecke mehr widmen. — Die weiteren Einzelheiten werden die Mitglieder des Vereins aus dem gedruckten Geschäftsbericht erfahren, der bei der Auszahlung der Mitgliedschaften verteilt wird.

Der weitere Verlauf der General-Versammlung erziele in eine sogenannte Neben-Versammlung aus, da die Mitglieder mit allem Nachdruck verstanden, 10 Prozent zu erhalten, was jedoch nach zwei Versammlungen abgelehnt wurde. Es gelang schließlich 9 Prozent an die Mitglieder zur Mitbestimmung. — Dem Vorstand wurde für das Jahr 1902 Entlassung erteilt.

Bezüglich der Sache gegen den Vorstand des Konsumvereins Neustadt und in Dresden eine Sachverhalte zu erörtern. — Schließlich erziele noch die General-Versammlung ihre Zustimmung zu dem im Umriss angelegten neuen Statut.

Schluß gegen 9 Uhr.  
Alle Personen können ihren Einlass erhalten, da Hülfe kein Mitgliedschaft bei der Sache. Es sei hier noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu allen General-Versammlungen nur gegen Vorlegung des Mitgliedschaftsbriefes der Eintritt gestattet wird. Auf Karten wird niemals der Zutritt gestattet!

**Die Kassen-Einlage** — Die Bereinigung wird am Montagabend die diesjährige General-Versammlung im unteren Reichsstadl. Das Protokoll von der letzten General-Versammlung wird ebenfalls genehmigt. Herr Geschäftsführer ... gibt bekannt, daß insgesamt an 5100 Mitglieder 150 354 Mark ... abgeben werden.

Der Vorsitzende Herr ... erklärt, daß der niedrige Umsatz, der sich eingestellt hat, der allen über die letzten Bestellungen der Mitglieder dem Vorstande manche kleine Einlage verursacht hätte.

Durch das Zusammenstreifen ... werden wichtigen Umständen die die Sache von 5 auf 19,9 Proz. ... abgeben, ohne daß die Mitglieder dadurch belastet wurden.

Herr ... gibt den ... Die Gesamtumsatzsumme betrug 106 896,58 Mark. In ... und verzeichnet: In ... 50 261,19 Mark, ... 193 Mark, ... 10 000 Mark, ... 5 741 618 Mark, ... 519 567 Mark, ... 9 Proz. von 5 741 618 Mark 519 567 Mark.

**Wichtig für Eltern!** — Die ... werden, bis jetzt nicht zum Schulbesuch zugelassen werden. Die ... kann von jetzt ab bis zum sechs Tagen bei den Schül-

leitern bewirkt werden. Für solche Kinder, die zur Zeit noch durch Krankheit oder Schwächlichkeit am Schulbesuch verhindert sein sollten, ist im Schulsekretariat auf dem Rathaus — Zimmer 6 — oder in den Rathhäusern der Vorstädte unter Vorlegung der zu befreienden Kinder Anzeige zu erstatten. Andernfalls haben die Eltern oder Pfleger unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes Befreiung vom Schulbesuch nachzusuchen.

**Wichtig für kinderreiche Arme.** Gesuche um Gewährung von Schulgeldfreiheit bei drei Kindern, die ein und dieselbe Schule besuchen, sind an den Magistrat zu richten und können bereits jetzt eingereicht werden. In dem Antrage ist anzugeben, wie die Kinder mit Vornamen (Namen) heißen, wann sie geboren sind und welche Schulen und Klassen sie besuchen oder von Ostern ab besuchen werden. Ferner ist zur Entscheidung darüber, ob Freischule bewilligt werden kann, der Steuerzettel beizufügen, oder man kann diesen bei der Meldung im Schulsekretariat (altstädtisches Rathaus, Zimmer Nr. 6) abgeben.

**1244 Mark Schulstrafen** gingen 1901 bei den Schulkassen der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule ein. Für 1903 werden ebenfalls wieder 1200 Mark „erwartet“.

**Magdeburg macht Schule.** Nach Hannover will nun auch Köln eine Villetsteuer nach dem elenden Muster von Magdeburg einführen — der Magistrat kann auf diese „Erlöse“ stolz sein!

**Herr Arendt vor seinen Wählern.** Mitte März soll in Magdeburg eine Versammlung des National-Liberalen Vereins stattfinden, in welcher der Advokat der Rechtsbrüche im Reichstage Abg. Dr. Sattler und der Kandidat Arendt im Gespräch halten werden. — Herr Sattler hat bekanntlich sämtliche Gewalttätigkeiten der Zollbrigaden, die Anträge Kardorff, Gröber, Fischbacher und das Vorgehen der Präsidenten juristisch zu verteidigen versucht. Daß gerade er hernun in Herrn Arendt seinen Wählern vorzustellen, ist recht bezeichnend. Möglich wird dem möglichsten Kandidaten dieser Fürsprecher nicht sein.

**Abgefaßte Diebe.** Die Eindreher, welche vor einigen Tagen das Lager 11 des Konsumvereins Neustadt (Mortstraße) besuchten und dortselbst arge Verwüstungen anrichteten, sind von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. — Demnächst, also doch mal!

**Ein gefährlicher Spielplatz für Kinder** ist unstreitig der Bahndübelbau, welcher sich an der Nordbrücke circa 10 Meter hoch am Ufer der Elbe turmartig erhebt. Ohne eine Abnung von der Gefährlichkeit des Platzes zu haben, spielen die Kinder darauf herum, jeden Augenblick in Gefahr schwebend, herabzufallen. Im öffentlichen Interesse wünschen wir, daß hier eine Abperrung vorgenommen wird und zwar noch bevor ein Unglücksfall passiert ist. Den Bewohnern des nördlichen Stadteils wollen wir aber trotzdem den Rat geben, daß sie ihren Kindern das Betreten derartigen Spielplätze verbieten.

**Selbstständige Vorsorgung.** Am Mittwoch den 4. h. d. d. abends 6 1/2 Uhr, wird Herr Dr. Behrend, Syndikus der Handelskammer, den zweiten Vortrag der öffentlichen volkswirtschaftlichen Vorträge aus dem Gebiete der Wirtschaft und Kunst in der „Aula“ der Augustaplatz, Zimmerstraße 5, halten. Er wird über „Die Bedeutung der Elbe für Magdeburg“ sprechen. Erwünscht, auch Frauen, haben unentgeltlich Zutritt.

**Im Stadt-Theater** wird am Dienstag und Donnerstag „Madame Sany“ gegeben. Am Mittwoch gegen 7 1/2 Uhr „Gulistan“ und „Das weiße Rößl“ als Benefiz für Herrn Oberregisseur Karl Dreppow in Szene.

**Im Circus Carrarini** findet am Mittwoch nachmittag eine große Spielung statt, zu welcher die Kaiserkinder Magdeburgs gratis Zutritt haben.

## 2. Konferenz des Gaues Magdeburg des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.

In ... am ...

... am ...

... am ...

... am ...

... am ...

worben. Da der Jahresbericht den Delegierten gedruckt vorliegt, glaubt Redner auf ein nochmaliges Eingehen verzichten zu können, abgesehen von einzelnen Mängelstellen. Bemerkenswert ist, daß eine Reihe von Zahlstellen ihre Berechnungen nicht pünktlich aufgestellt haben, wodurch dem Verbande nicht unbedeutende Kosten an Geld und Zeit entstanden sind.

Den vielen Wünschen an den Gauvorstand, sich bei den regelmäßig vorzunehmenden Gausagitationen in den einzelnen Zahlstellen zu beteiligen, konnte nicht im entferntesten entsprochen werden. Es sei notwendig, daß die einzelnen Orte diese Art der Agitation möglichst selbst besorgen. Mit dem Wunsche, mit dem Gauvorstand, der den ehrlichsten Willen gehabt hat, zu tun, was in seiner Macht lag, nicht allzu scharf ins Gericht zu gehen, schloß Redner seine Ausführungen.

Kollege Schöne als Gauassessor gibt nunmehr einige Erläuterungen zum Kassenbericht. Die noch restierenden Zahlstellen werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen möglichst bald nachzukommen.

Die Kassenverhältnisse ergaben im Berichtsjahre eine Einnahme von 6736,40 Mark, eine Ausgabe von 4147,60 Mark, mithin verblieb ein Bestand von 2588,80 Mark.

Stridde-Ottersleben wünscht, daß der Schriftführer alle Beschlüsse genau protokolliert, damit den Delegierten bei der nächsten Konferenz das Material eingehändigt werden kann.

Klapphüt-Ottersleben bemängelt, daß der Gauvorstand dem Kollegen Koch das Gehalt erhöht hat, obwohl der Gauvorstand nicht vollständig beisammen gewesen sei. Von anderer Seite wird das bestritten.

Die längere Debatte entspinnt sich über die Frage: War der Gauvorstand berechtigt, das Gehalt des Kollegen Koch ohne Zustimmung der Gauskonferenz zu erhöhen? Nach längerem Für und Wider wird zu der Gehaltsfrage folgender Antrag gestellt: Gegen eine Stimme angenommen: Beantrage das Vorgehen des Gauvorstandes in dieser Sache gutzuheißen. Für die Folgezeit soll aber bei Gehaltserhöhungen stets die Gauskonferenz gehört werden.

Bei der Berichterstattung der Delegierten wünscht zunächst Wendler-Halberstadt, daß die Jahresberichte künftig in Broschürenform herausgegeben werden sollen. Redner weist auf seinem Ort nur Gutes zu berichten. Die Bewegung macht nach jeder Richtung hin erfreuliche Fortschritte.

Kollege Winzig-Blauenburg wünscht eine Aussprache über die Abschaffung der Akkordarbeit. Die Frage wird zurückgestellt bis zum Punkt Lohnbewegung.

Die meisten Berichte der Delegierten enthalten Mitteilungen über die Anzahl der Kollegen am Orte, die Anzahl der Organisten, ferner über Lebensverhältnisse, Sozialfragen, Wünsche an den Gauvorstand und die üblichen örtlichen Schmerzen.

Einen längeren Bericht über die Zahlstelle Magdeburg gibt Koll. Schöne. Derselbe entwirft ein anschauliches Bild von der Lage des Arbeitsmarktes am Orte, wobei er der Affäre auf Bau Krübel gedenkt, wofür Kollege Koch zu niedrigeren Löhnen, als den gemeinsam festgesetzten, gearbeitet haben.

Am Schluß der allgemeinen Berichterstattung faßt Koll. Koch die angezogenen und zur Sprache gebrachten Beschwerden und Einwendungen zusammen. Soweit der Gauvorstand in Frage gekommen ist, verspricht Koch nach Möglichkeit Remedur. In eine vollständige Beilegung der Akkordarbeit sei zur Zeit noch nicht zu denken. Fortgesetzte Aufklärung sei hier das beste Mittel.

Hierauf wird dem Gauvorstand einstimmig Deberge erteilt. — Vor Eintritt in die Mittagspause wird noch die Auswahl des Gauvorstandes vollzogen. Gewählt werden: J. Koch-Groß-Ottersleben als Vorsitzender, Koll. Schöne als Kassierer; die Kollegen Wötcher-Ottersleben, Stettin-Magdeburg und J. a. h. Ottersleben als Beisitzer.

## Nachmittags-Sitzung.

Es wird zunächst die Präsenzliste verlesen: Die Delegierten sind sämtlich anwesend. Das Referat über den Punkt „Lohnbewegung“ hält Koll. J. Koch. Redner empfiehlt in Zeiten der wirtschaftlichen Krise eine vorzügliche Zurückhaltung. Ein organischer Fortschritt ist bei allen Zahlstellen zu verzeichnen. Mit Bezug hierauf verliest Koch, wie in Punkte der Löhne und der Arbeitszeit eine sorgfältige Befragung im Bauverberbe zu verzeichnen ist. Der Reichs-Durchschnittslohn würde im Bau allerdings noch nicht erreicht; in absehbarer Zeit wird auch dieses eintreten.

Redner verbreitet sich eingehend über die Schwierigkeiten, die sich bei Lohnbewegungen in den einzelnen Orten den Mitgliedern der betreffenden Zahlstelle entgegenstellen. Es sei ein großer Fehler, bei örtlichen Lohnbewegungen sich nur von örtlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Die allgemeine Arbeitslage sei hierbei stets mit in Betracht zu ziehen. Selbst bei etwaigen Probenaktionen der Unternehmer veräume man nie, den Rat des Gauvorstandes einzufolgen. Nur durch gemeinsames Zusammenarbeiten können Vorteile für die Gesamtheit erreicht werden. Eine Diskussion über den Vortrag findet nicht statt. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen:

Die heutige Konferenz verpflichtet die einzelnen Zweige vereinzelt resp. Zahlstellen, bei etwa geplanten Forderungen an das Unternehmertum den Gauvorstand schon zu den vorbereiteten Sitzungen zuzuziehen.

Den Wünschen und Ratseinschlüssen des Gauvorstandes ist in jedem Falle Rechnung zu tragen.

Kann eine Einigung mit dem Gauvorstande in den vorbereiteten Sitzungen nicht erzielt werden, so muß, bevor weitere Schritte unternommen werden, der Gauvorstand sein Einverständnis dazu erklärt haben.

Bei ausstehenden Differenzen soll in jedem Falle erst dann zur Arbeitsniederlegung gegriffen werden, wenn sich der Gauvorstand persönlich über die Lage der Dinge informiert hat.

Neber den Punkt „Agitation unter Berücksichtigung der Reichstagswahl“ referiert ebenfalls Koll. Koch. Er gibt eine Reihe von Ratseinschlüssen, die dazu dienen sollen, nicht bloß die letzten Reichstags-Versammlungen interessant zu machen, sondern auch geeignet sind, durch die Form und die Art der betriebenen Aufklärung eine Zusammenziehung des Reichstages herbeizuführen. Die noch mehr als bisher geeignet ist, die Interessen der Arbeiter nachdrücklich wahrzunehmen.

Das vornehmste Mittel ist die Zuführung der noch nicht organisierten Kollegen in den Verband. Hierbei muß jeder, der dem Verbande angehört, mit helfen. Bei dem beginnenden Wahlkampf müssen auch die wirtschaftlichen Organisationen mit allen Mitteln gekämpft werden. Nur so können die geplanten Maßnahmen der Gegner, die auf eine Zerstückelung der mühsam aufgebauten Organisationen hinführen, zu Schanden gemacht werden. Pflicht sämtlicher Maurer ist es, bei dem bevorstehenden Wahlkampfe ihre Stimme für die jeweiligen sozialdemokratischen Kandidaten in die Wahlkassale zu werfen.

Nach längerer Diskussion, an der sich u. a. die Kollegen Koch und Silberstein in längeren Ausführungen beteiligten, wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

In Erwägung, daß die Lebenshaltung sowie die Arbeitsbedingungen der Maurer Deutschlands nur dann gebessert werden können, wenn eine feste Organisation vorhanden ist, verpflichtet die Konferenz die Delegierten und auch die Mitglieder der Zweigvereine, mit voller Kraft an dem weiteren Ausbau der Organisation zu arbeiten.

Als die feste Art der Agitation, um die noch nicht organisierten Kollegen für den Verband zu gewinnen, hält die Konferenz die Hausagitation. Die Konferenz verpflichtet daher die Zweigvereine, eine Hausagitation einzuleiten und so lange zu betreiben, wie es die Verhältnisse erfordern.

Insbesondere aber verpflichtet die Konferenz die Delegierten, dafür zu wirken, daß in allen Orten die Kollegen die sozialdemokratische Hausagitation nach Kräften fördern, um so einen





**Sozialdemokratischer Verein.** Im „Weissen Hirsch“, Neue Markt, tagt am Dienstag den 10. März, abends 8 Uhr eine Vereinsversammlung, in welcher Stadtdirektor Wilhelm Haupt über „Die Steuerverhältnisse der Stadt Magdeburg“ sprechen wird. Es ist wohl anzunehmen, daß der Besuch dieser Versammlung ein sehr starker sein wird.

**Freigesprochen.** Die Arbeiter Frischler und Wolter aus Eberdorf waren angeklagt, am 16. September v. J. auf dem Rückwege von einer Volkskalendarverbreitung auf der Chaussee bei Dahlenwarleben durch Umreißen von Baumstämmen sowie durch Abheben von Deckplatten an einer Steinbrücke sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. Die Anklage stand aber auf so schwachen Füßen, daß selbst der Amtsanwalt des Schöffengerichts in der Kreisstadt, wo heute der Termin stattfand, kostenlose Freisprechung beantragte. Das Gericht erkannte demgemäß.

**Die überraschten Regierungspräsidenten.** Nicht nur Herr v. Arnstedt, dem plötzlich entlassenen Regierungspräsidenten von Magdeburg, kam der „blaue Brief“ überraschend, — seinen Kollegen erging es ebenso, auch Herr v. Brandenstein, dem neuen Herrn für den Reg.-Bez. Magdeburg. Das „B. Z.“ erfährt darüber folgendes:

„Zu dem letzten großen Präsidentenwechsel in den Regierungsbezirken Preußens wird nunmehr bekannt, daß den meisten dieser Herren die Veretzung durchaus unerwartet kam. So wurde dem Regierungspräsidenten v. Brandenstein-Hannover und dem Regierungspräsidenten v. Philippshorn-Hildesheim erst am Freitag, kurz nach Mittag, durch einen Brief Kenntnis von ihrer Veretzung gegeben. Gleichzeitig erhielt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ diese Mitteilung, die dann aus dieser Zeitung durch die Telegraphenbüros weiter verbreitet wurde.

Der Kurs ist also ganz plötzlich eingeschlagen worden — wie das ja meistens so geht.

Wie aus agrarischen Blättern zu ersehen ist, sind die Junker im Bezirk Hannover wütend darüber, daß ihr Brandenstein nach Magdeburg versetzt wurde. Dort war er nämlich die Hauptstütze und der eifrigste Agitator der Agrarier. Vielleicht hat man ihn deshalb versetzt, und weil man weiß, daß ihm in Magdeburg nicht so viel Gelegenheit dazu gegeben ist. Vielleicht auch ist das der Grund, der ihn veranlaßt, sich mit Rücktrittsgedanken zu tragen. Uns kanns ja gleichgültig sein: Herr v. B. oder ein anderer.

**Nach tritt der Tod den Menschen an.** Der Bahnarbeiter Andreas Wittekopf aus Cracau fiel am Montag nachmittag bei der Arbeit auf Bahnhofsstraße 3 plötzlich um und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 60jährigen Proletariats ein schnelles Ziel gesetzt. Die Leiche wurde nach dem Alstädtischen Krankenhaus gebracht.

**Olga Wohlbrück — Lona Garrison.** Zwei Namen, die nichts miteinander zu tun haben und doch in Magdeburg gegenwärtig in einem Atem genannt werden. Beide Namen zielen nämlich das Repertoire des Wallalla-Theaters und haben bereits an zwei Abenden Proben ihrer Zugkraft abgelegt. Es ist eigentlich schade, daß die Mitglieder des ehemaligen Volksgenossen-Überbretts allein in der Welt umherreisen müssen, um ihre Kunst dem Publikum nicht ganz vorzuenthalten. Allein da es wirkliche Kunst ist, was Frau Olga Wohlbrück uns bietet, erfreut uns auch das Wenige, das sie allein an einem Abend bieten kann. Vor allem sind es ihre prächtig und mit vollendeter Natürlichkeit vorgetragenen sozialen Lieder und Wallaben. Was sie gibt, packt den Zuhörer und hält selbst den Gleichgültigsten in ihrem Bann. Und ob sie nun die „Wohlthätigkeit“ der Reichen verspottet, ob sie die „Sitt-

lichkeit“ der Bourgeoisie satirisch schildert, ob sie erschütternde Bilder aus dem Kampf ums Dasein kreiert — alles ist durch die Art, wie Frau Wohlbrück es vorbringt, interessant. Besonders hervorzuheben zu werden verdient ihr „Lied der Enterbten“, worin sie die Qualen des Kindes eines Truntenbolbes schildert, dessen Lebenslauf erzählt:

„Gib' nie ein sauberes Kleid gehabt,  
Kein guter Wille mich hat geliebt;  
Für mich sind nicht die zehn Gebote  
Das erste, was ich stahl, war — Brot.“

„Weiß nicht mehr, wann's zu-letzt geschah,  
Daß ich dem Richter ins Auge sah,  
Ich log ihn an, — er schalt mich aus,  
Sie steckten mich ins Zrennhaus.“

Von erschütternder Wirkung ist ihr düsteres Sittengemälde „Die böse Grete“, eine treffende Schilderung der Ursachen der Prostitution und der Qualen der armen „kleinen“ Mädchen. Die böse Grete hungert und friert, der Pfarrer tröstet sie, indem er ihr rät, zu arbeiten — obwohl sie Tag und Nacht vergeblich Arbeit sucht — niemand gab ihr etwas dafür.

„Da kommt der Hans, der liebe Hans —  
Er holt mich ab zum Tanz,  
Es ist nicht gut, es ist nicht schön,  
Ich soll' nicht mit ihm gehn,  
Doch bleib ich einjam hier —  
Wer gibt mir was dafür?“

„Um Mitternacht der Tanz ist aus —  
Er geht mit mir nach Haus,  
Nehm ich ihn mit ins Stübchen em?  
Ach nein, das darf nicht sein,  
Doch weis' ich ihm die Tür —  
Wer gibt mir was dafür?“

„Ach, er ist schön, und ich bin jung  
Und das ist mir genug.  
Die Welt ist schlecht und ich bin schlecht,  
Und es geschieht nach Recht,  
Wer schafft mein Leben mir?  
Wer gibt mir was dafür?“

„Aberdings muß gesagt werden, daß dieses Gedicht das Parke-Publikum (unter denen sich einige Hundert Agrarier befanden, die nachmittags im „Hofjäger“ ihr Melodielied geungen hatten) nicht lieb und der demonstrative Beifall von einer Anzahl Sozialdemokraten herührte. (Wir kommen auf weitere Proben Wohlbrück'scher Kunst noch zurück.)

Lona Garrison war von einem hiesigen Matrosenblatt reklamehaft eine Künstlerin genannt. „Die erste, die neue Wege einschlug, die das jugendliche Wort und den Tanz vergeistigte — vergeistigte durch Bewegungen, die so viel seine poetische Stimmung ausströmten, wie das Gedicht eines modernen Dichters.“ — Das ist Unsin. Frau Lona (Garrison) wirkt durch ihren Namen (die Magdeburger Polizei hat ihr verboten, dem Publikum ihren vollen Namen zu nennen!) durch ihre prächtigen Schenkel und Brüste und durch die wahrhaft raffinierte Art, wie sie durch „poetische Bewegungen“ — poetische Sittenrichter in Entsetzen, Ehefrauen in Entrüstung und die Männer in Ekstase bringt. Aber auch das ist gewissermaßen Kunst. Sehenwerte dazu. Ihre Voudoir-Szene ist sehr nett, pikant und interessant — kein Mensch aber versteht, weshalb die Polizei sie so lange verbieten konnte! Die die Szene begleitende pridelnde Musik (Komponiert von Fleuron, dem Gatten Lonas), ist äußerst klavoll, den Bewegungen und Ausgelassenheiten Lonas angepaßt.

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches-Bureau.)

Frankfurt a. M., 3. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die Staatsbahnen haben mehrere Arbeiter entlassen, die sich an der Agitation beteiligt haben. Der Generalpostdirektor ermahnt die Beamten, ihre Pflicht zu tun, da sie sonst verabschiedet würden. In Enschede erklärten sich die meisten Eisenbahnarbeiter für den Streik. — Die hiesigen Zigarrenarbeiter werden

nicht in den Streik eintreten, da sie sich nicht in die Politik mischen wollen.

Frankfurt a. M., 3. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Die Unabhängigkeits-Partei wird in den nächsten Tagen ein Manifest an die Bevölkerung des Landes richten, um die Aktion der Obstruktion gegen die Regierung auch moralisch zu unterstützen.

Budapest, 3. März. In Nagy-Stinca wurde gestern nachmittags ein ziemlich heftiger Erdstöß verheert.

Der Domänen-Direktor des Grafen Dessenffy, namens Stephan Keresztelgy, ist nach Ausreisung von 400 000 Kronen flüchtig geworden und soll sich nach Amerika gewendet haben.

London, 3. März. Der englische Botschafter Beyer ist wegen Unterschlagungen vor Gericht gezogen worden. Gegen Stellung einer größeren Kaution wurde er auf freiem Fuße belassen.

London, 3. März. Die Nachrichten über den Sturm laufen fortgesetzt ungünstig. Der Dampfer „Merian“, aus Boston kommend, mit neun Passagieren an Bord, ist an die Küste geschleudert worden und konnte erst nach mehreren Stunden wieder freigegeben werden. — Man hat an der irischen Küste einen Rettungsboot gefunden, welches den Namen Hamburg trug. Man befürchtet den Untergang eines größeren Dampfers. — Mehrere Kriegsschiffe, darunter der Kreuzer „Collingwood“, sind mit bedeutenden Schwärmen in dem Hafen von Portsmouth eingelaufen.

London, 3. März. „Daily Mail“ meldet aus Sydney, in Australien seien bedeutende Kohlenlager entdeckt worden.

Amsterdam, 3. März. (Eig. Drahtber.) In Haag und Harlem fanden gestern Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei statt. Eine antijohannische Bewegung in Utrecht beglückwünschte die Regierung zu dem zur Aufhebung der „Arbeitsfreiheit“ getroffenen Maßnahmen. (Eig. Drahtber.)

Paris, 3. März. (Eig. Drahtber.) Der Ministerpräsident hat an den Justizminister eine Mitteilung gemacht, die möge die gegen Studenten verhängten Strafen wegen Unruhen aufheben.

Paris, 3. März. (Eig. Drahtber.) In Rethel wurde ein auf dem dortigen Bahnhof eingetragener Mann verhaftet, welcher der Polizei mitteilte, daß seine Tochter im Zuge eines Unfalls gestorben sei. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen an Entbehrungen gestorben war. Sie war bis zum Sterben abgemagert.

**Auch ein schlichter Mann aus der Werkstat.**

Wanzleben, 3. März. (Eig. Drahtber.) Wie es heißt, ist jetzt als „schlichter Mann aus der Werkstat“ der — Fleischermeister Bräuer in Klein-Wanzleben und Vorsitzende des Arbeitervereins zum konservativen Reichstagskandidaten ausgerufen und bereits vorgeschlagen. — (Der Fleischermeister wird den Arbeitern kolossal imponieren!) —

## Briefkasten.

**B. Ergleben.** 1. Friedrich von Sallet war ein deutscher Dichter. (1812 in Neisse geboren, 1843 in Nechan in Schlesien gestorben.) 2. Wir haben keinen Mitarbeiter, der Gemische Sachkenntnisse besitzt.

**B. W. 100.** Durch Vorladung vor den Schiedsmann kann eine wissenschaftlich falsche Anschuldigung nicht begangen werden. — Berechnung 3 Jahre.

**Wendig, Quedlinburg.** Ihr Inserat ist noch für die Dienstag-Nummer aufgenommen worden. Wenn es für die Sonntag-Nummer trotzdem noch einmal gebracht werden soll, so bitte benachrichtigen Sie uns.

**Gewerkschafts-Kartell.** Donnerstag abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Sitzung bei Alb. Vater, Knochenhauerstraße 27/28.

# Gedankenlos

soll man beim Einkauf nicht zu Werke gehen.

## Prüfen Sie genau

und Sie werden finden, daß Sie Möbel und Waren

zu untenstehenden Bedingungen

## Auf Kredit

nur in dem großen Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

# S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14 I.

kaufen können.

Einrichtung für 98 Mark. Anzahlung 10 Mark

Einrichtung für 195 Mark. Anzahlung 20 Mark

Einrichtung für 300 Mark. Anzahlung 30 Mark

usw. usw.

Einzelne Möbelstücke Anzahlung 5 Mark

Ferren- und Knaben-Anzüge, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Damen-Konfektion, Regulatoren, Uhren, Kinderwagen usw. Abzahlung wöchentlich von 1 Mark an.

S. Osswald, Alte Ulrichstraße 14 I.

## Schaft-Stiefel

sowie alle andern Arten Schuhwaren in bester und solider Ausführung, in größter Auswahl bei

W. Coors, Eudenburg, Halberstädterstr. 116

**Grosse Partie**

Spiegel, Stühle, alle Arten Schränke, Bettstufen, Kommoden, Pflanzkäse, Plüsch- und Tuch-Garnituren, Büfette, Trumeaus mit Konsolen, große Speisezimmer, Schreibtische, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtisoleiten u. Nachtische, Sofa- u. Ausziehtische, Küchenschranke, Küchensätze, Anrichte, Eimer-schränke

alles staunend billig.

J. Rosenberg  
Katharinenstraße 8

**Der Ausverkauf**  
der Schuhwaren-

**Konkursmasse**  
u. a. Waren  
271 Breitenweg 271

bringt für  
**Schuhwaren**  
kannenerregende Preise!

A. Bernstein.  
2446

Schuhzettel  
der Magdeburger Volkstische  
Hauswache 5.  
Mittwoch: Rohhäuten mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Tische Bohnen mit Nudeln.  
Freitag: Schmor Kohl, Salzkartoffeln und Würstchen.

## Osterwick.

## Osterwick.

### Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Einwohnern von Osterwick und Umgebung zur Nachricht, daß ich die

## Bäckerei

des Herrn Adolf Ripcke übernommen habe. Meinen werten Kunden verspreche ich, für pünktliche und reelle Bedienung stets Sorge tragen zu wollen.

Nachungsbill

Karl Köster.

2447

## Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10

täglich Verkauf des berühmten

# Altmärker Landweil!

Telephon 3644. 2178 Lieferung ohne Paue.

## Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie  
Eringt u. a. in Nr. 22 nachfolgendes:

Franz Mehring, Theologische Fakultäten.  
K. Kautsky, Sozialismus und Sandwirtsch.  
Heinrich Cunow, Kartellfragen.  
Emanuel Kurn, Sozialpolitische Umwälzungen.  
Literarische Rundschau. Notizen.

Preis pro Nummer 25 Pfennig  
einzelne zu haben in der

## Buchhandlg. Volksstimme.

# H. LUBLIN

## Sonder-Preise Mittwoch — Donnerstag

### In den Parterre-Räumen

- Kinderkittelschürzen** extra feine Stoffe extra feine Konfektion } nur einzelne Stücke, zum Ausuchen.
- |  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Serie I</b><br>850 Stück, versch. Größen<br>Stück <b>25 Pf.</b> | <b>Serie II</b><br>500 Stück, versch. Größen<br>Stück <b>50 Pf.</b> | <b>Serie III</b><br>550 Stück, versch. Größen<br>Stück <b>75 Pf.</b> |
|--|---|--|
- Mädchenschulschürzen** ca. 130 Stück, jetzt bis **2.50** . . . jetzt Stück **75 Pf.**
- Knabenschürzen** ca. 100 Stück, verschiedene Größen Stück **50 Pf.**
- Haushands-Damenschürzen** ca. 360 Stück ohne Laß, extra weit, mit Bolants Stück **75 Pf.**
- Haushands-Damenschürzen** ca. 150 Stück mit Laß und Träger Stück **75 Pf.**
- Haushands-Damenschürzen** ca. 310 Stück mit Laß u. Träger, extra Stoffe, extra Konjekt, eleg. ausgefattet **1.00** Mkt.

**Kleiderschürzen** ca. 240 Stück, prima Stoff, elegant bejezt Stück **1.15**

- Damen-Cändelschürzen, schwarz** ca. 150 Stück **75 Pf.**
- Damen-Cändelschürzen, schwarz** ca. 120 Stück, extra prima Stück **1.00** Mkt.
- Damen-Cändelschürzen** ca. 1000 Stück, weiß und farbig, mit Bejezt und Sticker **35 40 45 Pf.**
- Bulgarenschürzen** ca. 100 Stück Stück **65 Pf.**
- Haushandschürzen** aus Zwirnstoff ca. 250 Stück, extra weit Stück **65 Pf.**

### In der 1. Etage

- Damen-Unterröcke** 120 Stück aus einfarbigem Waschstoff, mit hohen Bolants und farbiger Borte garniert **1.60** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 120 Stück aus einfarbigem Waschstoff mit hohen Bolants, angejezter Frijur, mit Borte und Coutache . . . . . **2.00** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 75 Stück aus gestreiftem Waschstoff mit hohen Bolants und Säumchen garniert **2.75** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 100 Stück aus einfarbigem und gestreiftem Lüster od. Panama in eleganter Ausführung **3.90** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 50 Stück aus einfarbigem Damentuch mit hohen Bolants und Lize bejezt . . . . . **0.75** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 50 Stück aus einfarbigem Köpertuch mit hohen Bolants u. schwarz-weißer Lize garniert **1.60** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 25 Stück aus reinwollenem Tuch mit hohen Bolants . . . . . **3.75** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 40 Stück aus Ia. reinwollenem Tuch mit hohen Bolants, elegant garniert . . . . . **4.50** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 120 Stück aus farbigem Moiree mit hohen Bolants . . . . . **2.35** Mkt.
- Damen-Unterröcke** 50 Stück aus Satin m. Seidenglanz in 2farb. fein. Moireemust. m. hohen plissierten Bolants **4.00** Mkt.

**300 Stück Barchent-Unterröcke** Barch 1.85 Mkt.  
mit Bolants und Handlungsborte . . . . . **jetzt 1.15** Mkt.

In der 1. Etage:

## Kinderwagendecken

ca. 400 Stück aus Lapp- und Füllstoffen bebarfelt oder bejezt . . . . . jetzt Stück **0.75-3.00** Mkt.

Im kleinen Laden

## Kleiderstoffe

- ca. 350 Meter Mohair jetzt **3.90 5.00 6.00 6.75 7.75** Mkt.
- ca. 450 Meter Mohair und Cheviot jetzt **3.90 5.65 6.75** Mkt.
- ca. 2500 Meter Reste und Roben knappen Maßes
- ca. 450 Meter Schwarze Kaschmire jetzt **0.75 0.90** Mkt.